



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

## „Schwerter zu Pflugscharen...“ – es duldet keinen Aufschub mehr!

### Erich-Fromm-Lecture 2007

Eugen Drewermann

Erich-Fromm-Lecture 2007 anlässlich der der Verleihung des Erich-Fromm-Preises 2007 am 29. März 2007 in der Stuttgarter Liederhalle. Vom Verfasser autorisiertes Transkript des Mitschnitts des frei gehaltenen Vortrags. Das Transkript besorgte Klaus Widerström. Sämtliche Publikationsrechte am Ton und an der Verschriftlichung beim Autor. Erstveröffentlichung in: *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe - ISBN 1437-0956) 12 / 2008, Tuebingen (Selbstverlag) 2008, S. 14-19.

Copyright © 2008 and 2011 by Dr. Eugen Drewermann, Paderwall 7, D-33102 Paderborn.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
lieber Konstantin Wecker,

auf der Fahrt hierher las ich Tsingis Aitmatow, die Geschichte von Awdij Kallistrátow, der verhindern möchte, dass man in der kasachischen Steppe zur Erfüllung des Fünf-Jahres-Plans die Saiga-Antilopen vom Hubschrauber aus zusammenschießt, und die Jugend bewahren möchte vor dem Verzehr von Haschisch. Vor seinem Einsatz hört Awdij in Moskau einen bulgarischen Kirchenchor, und er ahnt, dass es im Herzen der Menschen eine Musik gibt, die Antwort bietet auf das Gefühl der Heimatlosigkeit des Menschen im ganzen Kosmos und seiner Verlorenheit inmitten dieser Welt. „Es gibt keine Lieder, die nur der Zar singt“, heißt es da. Und auch „keine, die nur der Pöbel singt“. Musik ist etwas, das die Menschen verbindet über alle Zäune hinweg, eine Traumpoesie des Herzens, gleichrangig mit der Dichtung. Und in Wort und Lied von Konstantin Wecker eine Musik zu hören, die anrührt und aufrührt, ist ein großes Geschenk heute Abend.

Die Rettung der Natur und die Bewahrung des Menschen konzentriert sich wie im Brennglas in einem einzigen Konflikt, dessen Wort heißt: Krieg! Ein Albtraum, mitgeschleppt aus den Tagen der Vorzeit; eine Überlebensnotwendigkeit im Schlachthaus der eigenen Epigenese zur Evolution der Spezies homo sapiens; ein Versuch, Reviere zu verteidigen, jagdbares Wild zu erbeu-

ten, Wasserstellen zu halten zum Schutz einer begrenzten Zahl heranwachsender Kinder und gebärtüchtiger Frauen; Männerwerk; Gruppenpsychologie. Das alles mag einmal einen Sinn gehabt haben. In unseren Tagen ist es nichts weiter als der Ausweis einer noch nicht überwundenen Barbarei. Und wir haben die Aufgabe, soviel wir dagegen tun können, den Krieg, und die Kriegsvorbereitung, und die Kriegsrüstung, und die Kriegspropaganda, und die Kriegsrechtfertigung als *das* Verbrechen der Menschheit schlechterdings bewusst zu halten. Selbst, wenn wir wissen, heute Abend und in allen Tagen, dass uns Erfolg dabei kaum beschieden sein wird.

Wir haben es oft genug versucht. 1991 glaubten wir, die Menge stehe hinter uns. Kein Marktplatz in Deutschland, auf dem nicht Hunderte, Tausende demonstrierten gegen den Krieg von Bush dem Älteren. Und dann erlebten wir, was ganz normal geworden ist, als Lektion aus dem verlorenen Vietnam-Krieg der Amerikaner: Man muss die Journaille so einbetten, nicht nur, dass sie schläfrig wird, sondern süchtig nach den Informationen, die man ihr gibt wie dem Hai-fisch das Futter. Man zeigte Bilder aus kuwaitischen Krankenhäusern: Irakische Soldaten - diese Unmenschen, diese Barbaren - hielten Säuglinge, aus den Brutkästen geholt, ließen sie auf die Erde werfen! Sagen Sie doch selber: *Muss* man nicht Krieg führen gegen solche Ungeheuer? Wir waren sprachlos, und die Aufklärung kam zu spät, dass diese Machwerke in London gedreht wor-



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

den waren mit der Tochter eines kuwaitischen Diplomaten in der Rolle einer Krankenschwester.

Spricht es nicht für uns, die ganz normalen Bürger, dass man uns belügen muss, um uns kriegsfertig zu machen? Dass man die besten Appelle, die wenigstens am Schutz der Kinder ausgerichteten Gefühle, zur Geltung bringen, umkehren muss in die Barbarei, Frauen und Kinder, weil sie auf der Gegenseite sind, mit Napalm-Sprengbomben, mit allem, was zum Morden taugt, zu vernichten? 100.000 tote Irakis, 200.000 tote Irakis, so what? Für George Bush den Älteren humanitäre Kriege - eine unglaubliche Lüge! Aus dem Munde von Leuten, die man derart sprechen hört wie Madeleine Albright 1998: gefragt, ob ihr der Tod von 500.000 irakischen Kindern unter sechs Jahren das Waffenembargo gegen den Irak wert sei, meinte sie ganz einfach: „Yes, we do so.“ Eine halbe Million Kinder! Und diesen Leuten sollen wir glauben, sie hätten Humanität im Sinn bei dem, was sie treiben.

In ihrer Zeit unter Bill Clinton ein anderes kleines Beispiel, erwähnt, weil es fast schon vergessen ist. 1998: Man bombardiert im Anti-Terror-Krieg -längst vor Bush dem Jüngeren - eine chemische Fabrik im Sudan in Al-Shifa, unter dem Verdacht, Sprengwaffen herzustellen. Es ist die einzige pharmazeutische Fabrik in einem Dritte-Welt-Land. Bill Clinton muss später eingestehen, dass die Informationen über die Anlage falsch waren und der Angriff ein Irrtum ohne jede Rechtfertigung. Was nun würde die Menschheits-Gemeinschaft, wenn sie politisch in Funktion wäre, erwarten? Wiederaufbau der Anlage: unbedingt sofort! Restitution von Medikamenten: sofort! Zahlungen für die Wiedergutmachung: sofort! Aber wie Bush der Ältere sprach: „Für die Vereinigten Staaten von Amerika werde ich mich niemals entschuldigen.“ Da gibt es kein Eingeständnis, etwas falsch gemacht zu haben, geschweige denn Gedanken der Wiedergutmachung. Und in keiner Zeitung in Deutschland habe ich je gelesen, wie sich die Folgen einer kleinen Irrtumstat eines „großen Mannes“ auswirken. Stellen Sie sich vor, dass es keine Medikamente mehr gibt gegen Malaria, gegen die Schlafkrankheit, gegen die Tierseuchen. Und wir können wieder anfangen zu spekulieren: Sind

die Folgen dieses Angriffs zu beziffern auf 100.000 Tote, 200.000 Tote? Ganz sicher haben wir hier eine der Ursachen für die Destabilisierung der sozialen Ordnung im Sudan - die Vorgeschichte des Desasters für Darfur, das wir heute wieder humanitär, militärisch lösen müssen.

So geht das Schritt für Schritt. 1999 hat Madeleine Albright gerade in den Verhandlungen in Rambouillet die Bedingungen für die Serben so verschärft, dass Milosevic in Antwort auf die Nato-Bombardements die Vertreibung der Albaner im Kosovo anstrengt. Unser eigener Außenminister hat uns damals die Lüge aufgetischt von einem immer schon vorhandenen „Hufeisen-Plan“. Den hat es nie gegeben. Aber seitdem sind wir Deutsche kriegswillig. „Um Auschwitz zu verhindern, müssen wir das Töten lernen.“ - Originalton Joschka Fischer. „Wir haben eine Weltverantwortung. Das habe ich gelernt aus Auschwitz.“ Kann man die Vertreibungen im Kosovo verrechnen gegen Auschwitz? Hat das eine mit dem anderen irgendeinen erkennbaren Zusammenhang? Kann man das Töten von Menschen instrumentalisieren und rechtfertigen als Rettung zum Menschen? Das ganze Orwell'sche Neusprech sollten wir in keiner Zeitung mehr hinnehmen, in keiner Rundfunksendung mehr dulden. Krieg ist nicht Frieden, Kriegsvorbereitung keine Sicherheitspolitik, Raketen aufzustellen keine Form der Abrüstung, Truppenzahlen zu erhöhen im Irak keine Form des Truppenabzugs, Katzen sind nicht Mäuse, und Lügen sind nicht Wahrheit. Aber so, am Gängelband unserer Gefühle, treibt man Politik.

2001: Die Taliban hatten mit den Anschlägen auf die Twin-Towers und dem sonderbaren Absturz einer Maschine in Pennsylvania - ein Dummy vielleicht - nicht das mindeste zu tun, aber sie wurden angegriffen - das Hassobjekt der Rache. Die Gründe hat man uns nicht erzählt. Bis zum Juli 2001 hatte man in Bonn mit den Taliban verhandelt, ob sie den Bau von zwei Erdölpipelines durch Afghanistan genehmigen würden. Als sie das verweigerten, waren sie abschussreif, die hochgerüsteten antisowjetischen Kämpfer von einst, die amerikanischen Bluthunde in Afghanistan. Nun wurden sie bissig, und man musste sie narkotisieren. Wir aber - in unbedingter Solidarität zu den Vereinigten Staaten von Amerika - waren dabei in Afghanistan; und



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

nun sind wir so dabei, dass zwei Drittel im Deutschen Bundestag gegen zwei Drittel der deutschen Mehrheitsmeinung Tornados in den Süden verlegen. Und Militärbischof Mixa erklärt, das könne er gerade noch verstehen. Ja, was wird er denn verstehen? Diejenigen, die ein bisschen älter sind von Ihnen, wissen, was Christbäume am Himmel bedeuten: Zielmarkierungen für die Bomberpuls. Nichts weiter tun unsere Tornados: Präzisionswaffen eigentlich nur durch die Wucht der Explosion beim Aufprall - man streut besser, man hat Streubomben. All das ist völkerrechtswidrig. Der Krieg in Afghanistan selber: völkerrechtswidrig! So what? Wir haben dabei zu sein. Wir marschieren schon wieder mit!

2003: Jeder, der denken konnte, wusste, dass im Irak keine Massenvernichtungswaffen liegen. Scott Ritter, bis 1998 Chef der Aufklärung, hatte alle guten Gründe zu zeigen, dass es völlig unmöglich ist, noch welche zu finden. Aber die Lügen von Colin Powell vor der UNO gingen abgesegnet durch. „George W. Bush scheint vom eigenen Geheimdienst nicht korrekt informiert worden zu sein.“ So wird es gewesen sein. Wir dürfen nicht glauben, dass die Cheney und Konsorten, an der Spitze George W. Bush selber, die Geheimdienste dahin gebracht haben irgendwas auf den Tisch zu legen, das zur Kriegsbegründung tauglich war. Als es nicht geschah, zum Beispiel über Atomankäufe in Nigeria, bedeutete das für den mächtigsten Mann der Welt überhaupt nichts: Saddam Hussein hatte getan zu haben, was man brauchte, dass er es getan hätte, um tun zu können, was man selber tun wollte - Krieg.

Wir haben damals gesagt: „Wenn die Amerikaner Saddam Hussein stürzen und wirklich eine Demokratie in dem Irak einführen, werden sie erleben, dass im Norden wie im Süden Kurden und Schiiten gerade an den ölreichen Quellen ihre Autonomie verlangen, die Sunniten vielleicht im Mittelbereich Anschluss an Syrien. Es ist genau die Lage, die sie nicht wirklich wollen können.“ Was wir damals nicht wussten, war, mit welcher Grausamkeit dieses klar absehbare Szenario in die Wirklichkeit übertragen werden würde. Und den Faktor Zeit haben wir wohl alle unterschätzt. In der Analyse sind Ursache und Wirkung so dicht beieinander, dass man das Verschiebungsgewicht der Wirklichkeit immer wie-

der unterschätzt. Kann man Demokratie wollen, wenn man eigentlich nur Erdöl unter den Füßen von Regimes, die man auf der eigenen Seite wähnt, sucht und für sich selber installieren möchte?

Die erste Waffe, die Friedensbewegung unschädlich zu machen, ist die verordnete Lüge, die political correctness, die Willfährigkeit der Medien, ihre Speichelleckerei, den Sponsoren hinterher zu eilen und nur noch zu schreiben, was man hören will, damit man seinen Platz behält. Gibt es in Deutschland noch eine Presse, die wirklich kritisch ist, und nicht schon weil sie das ist, lächerlich wäre? Sie müssen bei allem, was Sie hören, fast wie im Kabinett der Paranoia, das Gegenteil von dem denken, was gesagt wird. Wie in den Tagen Orwells: „Wir wollen keinen Krieg“ bedeutet „Wir bereiten ihn ganz sicher vor!“. „Wir setzen auf die Mittel der Politik“ heißt „Wir schicken gerade Flotten in den Golf (um dem Iran schon mal zu zeigen, wie es weiter gehen könnte)“. „Wir wollen keine Atomwaffen“ heißt „Wir stellen gerade nukleare robuste Erdpenetrationswaffen selber her“. Wie vermeiden wir, zu Opfern dieses gigantischen Spektakels zu werden? Was uns bleibt, ist ein Teil der Aufklärung über unsere eigene Psyche. Und diese Art der Aufklärung spricht im Grunde für uns selber. Diesen Rest von Stolz, den wir vermitteln können, sollten wir uns nicht rauben lassen.

Alles beginnt mit der verbreiteten Fehlmeinung, der Krieg sei das Produkt von individuellen psychischen Störungen, Privatsadismen sozusagen. Beantwortet dann im Tenor auch der kirchlichen Verkündigung zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten, dass der Einzelne friedfertig sein soll am Familientisch, gesprächsbereit, versöhnungsbereit mit seinem Nachbarn - ein guter Mensch, der das Böse nicht tut. Das wirkliche Problem sieht anders aus. Diejenigen unter Ihnen, die 75 Jahre alt und älter sind, die meisten unserer eigenen Väter, waren lauter prima Kerle. Aber: Sie mussten Menschen töten. Aber: Sie waren - wie mein eigener Vater - im Ersten Weltkrieg und im Zweiten Weltkrieg engagiert; und sie kehrten zurück mit Geschichten, die sie niemandem erzählen durften, außer ihren Kriegskameraden, vielleicht. Unheimliche Geschichten. Erich Maria Remarque hat zwölf Jahre ge-



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

braucht, ehe er in „Im Westen nichts Neues“ das Ungeheuerliche zu Papier bringen konnte. „Man hatte aus uns Bestien gemacht, Mörder gemacht; der eigene Vater, wenn er denn käme, du würdest die Handgranate ihm vor die Brust werfen. Wir sind keine Menschen mehr geblieben, nur fressende, würgende, hassende, kämpfende Raubtiere.“ Und nun kehrt man zurück und besucht die Mutter, die Strümpfe gestrickt hat, damit es nicht kalt ist an der Ostfront oder der Westfront, und die möchte, dass man schön isst zu Abend, und „pass doch auf, Junge“. Und die Bierischvereine, die schon im Rücken der leer geöffneten Gläser die Front verschieben zum Sieg. Und die Presse, die jede Niederlage zum Sieg erklärt, und die fähig ist, die Siege zu feiern.

Grund für den Krieg ist niemals der Einzelne, selbst, wenn er wahnsinnig wird vor Hass und Verzweiflung. Selbst, wenn er Amok läuft. Selbst wenn er sich mit dem Gürtel um den Bauch in die Luft jagt. Viel mehr als vierzig, fünfzig Menschen wird er auf diese Weise nicht töten können. Aber der organisierte Hass, das, was wir Krieg nennen, ist eine sozialpsychologische Angelegenheit, und sie macht aus dem Einzelnen, schon, weil er mitwirkt, das erste Opfer. Die Schichten, in denen das geschieht, lassen sich zeigen. Viel zu einfach wäre es zu erklären, dass der erste Weltkrieg zurück ging auf Kaiser Wilhelm, der zweite Weltkrieg auf Adolf Hitler, der Irak-Krieg auf Saddam Hussein. Ständig machen wir uns die Analyse - oder lassen wir sie uns - viel zu leicht machen dadurch, dass wir komplexe Probleme individualisieren und dann zum Abschuss frei geben. „Wenn Hitler nicht gewesen wäre, wäre die Welt in Ordnung“, „Saddam Hussein - ein zweiter Hitler.“ Wir müssen nur genügend töten! Rotten wir die Bösen aus, wird die Welt von alleine besser! Ein Programm - so verrückt, wie wenn wir sagen „Wir morden alle Traurigen dahin, und die Welt wird fröhlicher“. So muss man es machen in einem monumentalen Kreuzzug gegen das Böse.

Die Wirklichkeit ist, dass der Krieg geboren wird aus rein sozialpsychologischen Dynamismen, und sie lassen sich so einfach durchschauen, wie es nur irgend geht. Sie bestehen aber darin, das Beste in uns, unsere eigene Tradition, unsere religiösen Werteüberzeugungen, unsere moralischen Inhalte zu Propagandawaffen um-

zuschmieden. Krieg ist nur zu führen, wenn sich eine Gruppe gegen die andere abschließt, mit einem bestimmten Autostereotyp, das ihr versichert, besser zu sein als die Konkurrenz- und Bezugsgruppe. Sie ist besser, weil sie die richtigen Werte hat, weil sie demokratisch ist, weil sie menschlich ist, weil sie überlegen ist, weil sie den Frauen keine Burka überzieht, weil sie das allgemeine Wahlrecht hat, weil weil weil ... und deshalb müssen wir jetzt Krieg führen zugunsten der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit, des Fortschritts - was auch immer.

Der Aberwitz liegt darin, dass man Werte, die allen gehören, weil sie Menschen sind, fraktioniert, partikularisiert, verabsolutiert zur Durchsetzung von speziellen gruppenegoistischen Einzelinteressen. Moral ist nichts für ein einzelnes Volk, sondern für alle Menschen, weil sie Menschen sind. Im Krieg aber werden daraus Waffen zum absoluten Rechthaben. Kein Krieg, der nicht geführt würde entweder für Gott oder für säkulare Ersatzstücke davon. „Kann denn“, meinte Erasmus von Rotterdam im 16. Jahrhundert, „irgendein Krieg geführt werden, ohne dass jeder der beiden Kombattanten seine Sache für die gerechte halten würde?“ Und nun der Aberwitz des Krieges: Nachdem man sich über das, was Recht ist, nicht hat einigen könne, soll im Ausstoß der schlimmsten Vernichtungskapazität industrialisierter Staaten am Ende nach massenweisem Morden der eine, nur weil er der Sieger ist, diktieren können, was Recht gewesen zu sein hat, indem er alles verleugnete, was bis dahin Menschlichkeit geheißt hätte? Genau das ist Krieg!

Und dann müssen Sie Helmut Kohl hören: „Der allgemeine Wehrdienst ist die Normalität in Deutschland.“ Ich kann nur erklären: Sie hat aufzuhören, die Normalität zu sein. Sie ist das Ungeheuerliche. Es gibt keine Selbstverständlichkeit, 18-Jährige zu Killerprofis auszubilden auf jedem Kasernenhof der Welt. „Wir befahlen dir zu töten, töten, töten; und dann wirst Du es tun!“ Halten wir das für normal? Oder sollten wir nicht denken, es sei der absolute Wahnsinn, die Offenbarung einer Geschichte, die ihre Fratze - blutbeschmiert - niemals aufhört abzulegen, es sei denn, wir reißen sie ihr vom Gesicht? Das aber müssen wir tun, und hätten es in der Hand: Wir müssten eine Generation hervorbringen, die





FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

sich simpel weigert, und wir hätten den Spuk hinter uns.

Denn das ist der zweite Trick jeder Kriegsvorbereitung. Die Nazis konnten sagen: „Du bist nichts, dein Volk ist alles“, die primitivste Unterordnung des Individuums unter die Massenpsychologie. Dazu brauchen wir den Drill, die Gehorsamsreflexe, die Schikane, die Zurückführung von Menschen auf Bewegungsmaschinen wie in einem Marionettentheater: „Links schwenkt, marsch!“ Das ganze hat keinen Sinn, außer, dass man unter dem Stahlhelm den Achtzehnjährigen das Denken abgewöhnt.

Es war soeben die Rede davon, dass wir Gefühl und Denken, Kopf und Herz zusammen brauchen würden - grundrichtig im Sinne der Psychoanalyse, im Sinne der Humanität, im Sinne Erich Fromms. Man hat uns beigebracht, zu Recht, dass Gefühle, für sich isoliert, dämonisch, psychotisch, gefährlich sein können. Das Dritte Reich als Beispiel. Aber Gedanken, die nicht rückgemeldet werden zu Gefühlen, können es ebenso, und noch viel schlimmer. Glauben Sie, wir könnten Hunderttausende von Hühnern in den Legebatterien - neuerdings heißen Kleinvolieren - halten in der Produktion von Ostereiern, wenn wir sehen, wie die Quälerei organisiert ist, und guten Appetit behalten? Wir könnten das, wenn Gefühle erlaubt wären? Aber wir müssen es, weil die Landwirtschaftskammern genau das zum Erfolgsmodell ausgegeben haben, und weil wir zweckrational zu denken haben.

Im so genannten Kalten Krieg hatten wir Regierende, die es für Weisheit erachteten, die Menschheit bedrohen zu können mit der potentiellen sekundenschnellen Ausrottung von Hundertmillionen Menschen - per Knopfdruck. Und dazu brauchten Sie zwanzigjährige gesunde Leute in den strategic air commands zum Beispiel, die in den Tests nachweisen konnten, dass sie beim Angriff auf Moskau oder Peking, beim Ausschalten von beliebig vielen Millionen Menschen nicht eine Nacht auch nur irgendeinen schlechten Schlaf oder einen Albtraum produzieren würden. Die absolute Gefühlskälte beim Eliminieren von gegnerischen Typen, beim Neutralisieren bestimmter Gefechtszonen - das bedeutet es heute Soldat zu werden.

Und der Gehorsam, auch das wurde angesprochen im Namen Erich Fromms. Ich entsinne

mich - 1995 - eines kleinen Interviews auf RTL. Günter Jauch befragte den Bomberkommandanten vom 09. August 1945, Major Sweeney: „Major, was haben Sie 50 Jahre danach gedacht?“ (Jauch fragte nicht, was in der Frage lag: „Sie haben, Major Sweeney, zusammen mit Ihrem Kameraden Major Tibbets drei Tage vorher über Hiroshima, eigenhändig mehr Menschen gemordet, als jeder andere in der Geschichte der Menschheit. Wie geht man damit um, wenn man 100.000 Menschen getötet hat in wenigen Sekunden, unerachtet der vielen unzähligen Tausende, die an Strahlenkrankheit das Leben ausröcheln werden? Noch ein Dutzend Jahre später werden Frauen, die ein Kind zur Welt bringen in Hiroshima, in Nagasaki, sich nicht als erstes fragen: „Ist es ein Junge oder Mädchen?“, sondern: „Ist es genetisch geschädigt, ist es eine Missgeburt?“. „Wie lebt man damit, Sweeney?“) Dieser Mann sagte, sinngemäß und im Tonfall: „Was soll das? Befehl ist Befehl! Jeder Soldat der Welt hätte das genauso gemacht. Außerdem: Der Scheißkrieg war dann ja zu Ende.“ Der Krieg war längst zu Ende. Die Amerikaner wollten lediglich noch zeigen den Sowjets gegenüber, wer Herr im Pazifik und Nachfolger des japanischen Imperialismus werden würde. Aber - wo Sweeney recht hat, hat er recht: Jeder Soldat der Welt hätte genau dasselbe gemacht. Es gibt keine Armee der Welt, die das befolgt, was sie erklärt: dass der Bürger in Uniform einen unmenschlichen Befehl verweigern würde. So siehst du aus! Denn dann müsste ja so etwas mal trainiert werden, wie man Befehle verweigert. Aber „That’s an Order“ heißt: „Jetzt wird nicht diskutiert, sondern marschiert! Du bist nicht verantwortlich für den Inhalt des Befehls, sondern für die Korrektheit seiner Ausführung.“ Das bedeutet es, Soldat zu sein. „Alle andere Verantwortung kannst Du nach oben delegieren.“

Aber das hatte Major Sweeney nicht bedacht: 1947 in Nürnberg machten die amerikanischen Ankläger zu Recht dies zum Kernpunkt ihres Vorwurfs. Alle Nazi-Granden erklärten, dass sie nur Befehle ausgeführt haben. Und man fragte alle - einzeln -, ob dies denn angeht: „Du schiebst dir einen Stahlhelm über den Kopf, und dein Denken hört auf? Du steckst dich in eine Uniform, und gibst dich als Menschen ab an der Garderobe, um ins Walhall der Geschichte ein-



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

zumarschieren? Du hörst auf ein Mensch zu sein, indem du nur noch Soldat sein willst? Das ist der Urfehler, dass du dich als Person vernichtet hast, damit du fähig wurdest, Menschen in beliebiger Zahl und Kolonne auszurotten. Dies, dass du das mit dir hast machen lassen, zeigt das Verbrecherische von allem, was du bist, nicht nur von dem, was du getan hast.“ Wenn das Geltung hätte, würden alle Armeen der Welt kollabieren. Dann hätten wir es erreicht: Ein Tribunal der Menschlichkeit bis ins Innerste. Es wird aber nicht geführt werden. Wir haben nur den kleinen inneren Gerichtshof, der uns selber sagt, was stimmt und was nicht stimmt. Und der Mut, uns danach zu richten, ist das Kostbarste, worüber wir verfügen.

Alle Kriege laufen darauf hinaus, den Schrecken, den man für das Eigene befürchtet, auf das Andere zu übertragen. Die besten Werte werden umformiert zur Lüge und zur Farce. Deswegen ist es ein Stück der Selbstbehauptung, der Ehrlichkeit, der Würde vor sich selber, Nein zu sagen dem Krieg gegenüber, keine Entschuldigung mehr gelten zu lassen, unter keiner Farbe mehr sich etwas vorschmierem zu lassen. Die einzige Art, auf den Krieg zu reagieren, ist, ihn zu verweigern! Dass es so steht, wissen wir alle. Und dennoch haben wir diese ungeheure Geduld. Wir erlauben den Amerikanern, die Hälfte aller Rüstungsgelder selber auszugeben auf diesem Globus - jeden Tag mehr als 1 Milliarde Dollar. Wir Deutsche brauchen gerade 1½ Monate, um an diese Summe ranzukommen, aber wir sind mit dabei. Das alles treiben wir bei über 50 Millionen Verhungerten, in einer Zeit, in der wir jeden Tag 150 Tier- und Pflanzenarten ausrotten, nur um gesiegt zu haben. Selbst der Nicht-Krieg, diese Art von Rüstung, dieser Militär-Keynesianismus, mit dem die Mächtigen die Waffenlobby sponsern und unterschwellig - freier Markt hin und her - in jeder Weise bevorzugen, ist Mord an den Menschen, die nicht weiter wissen.

Aber so leben wir! 100.000 Menschen - schätzt man - stehen in Nordafrika und möchten einfach nach Europa, auf der Flucht vor Hunger in ein Land, in dem die Balken sich biegen von Nahrungsmitteln. Und wir lassen die Marine ran im Mittelmeer, damit wir sie abfangen, damit sie Europa gar nicht erst sehen. Wir errichten Gren-

zen wie zwischen Ost und West in den Tagen der DDR oder wie die Amerikaner 1.200 Meilen nach Mexiko - ein NAFTA-Land - nur, um sich abzuschotten. Wolfgang Borchert schrieb das 1947: „Was soll ich denn tun und wo soll ich hin, wenn alles, was ich mache, auf einen Mord hinausläuft?“ Ich muss zugeben, dass ich ehrlicherweise darauf keine Antwort weiß. Fakt ist, und es wurde oft genug gesagt, dass wir keine Feierstunde begehen können heute. Wir sind nicht dabei, auch nur die Geschwindigkeit in immer rasendere Formen der Gewalt ein wenig aufzuhalten. Von einer Schubumkehr kann weit und breit keine Rede sein. Die Machthaber haben aus dem Schock von Vietnam das für sie Richtige und für uns absolut Verkehrte gelernt: Es soll so weiter gehen! Und es wird so weiter gehen, muss ich fürchten, solange es überhaupt noch gehen kann.

In dieser Situation ist sehr wichtig, eine Dimension im Leben zu fühlen oder einzuführen, die das Absurdum erträglich macht. Ich stehe nicht an, es eine religiöse Dimension zu nennen. Die Dinge sind wahr, einfach, weil sie menschlich stimmen. Ob wir damit reüssieren, wie viel Widerspruch wir dabei bekommen, ob uns irgendeine Zeitung dafür drucken wird, ob die Medien sich dafür interessieren oder uns dafür verhöhnen, es ist absolut egal - wenn es nur stimmt.

Es gibt dieses großartige Beispiel in den kommenden Kar-Tagen. Da war ein Mann, den man kreuzigte für die Wunder seiner Menschlichkeit. Am Ende wusste er nicht mal selber, wem es genützt hatte, wie es weiter gehen würde. Die Leute, die es verstanden haben sollten, waren aus Angst geflohen, und die wenigen, die dabei blieben, waren Frauen, deren Leben ausrann unter Tränen. Das Lukas-Evangelium meint, in diesem Augenblick habe Jesus das Wort eines israelitischen Psalms gesprochen: „In Deine Hände gebe ich meinen Geist“, - mich selber. Soll heißen, dass es nicht zu erwarten ist, dass es eine Gerechtigkeit auf Erden gibt. Aber: Die Gesellschaft darf nicht einmal die Möglichkeit haben, gültig zu urteilen, über das, was ein Individuum ist. Nur Gott steht es zu!

Und wenn wir nur für uns selber gerade gestanden haben, und selbst, wenn es mit vielen Fehlern behaftet war, mit schlechten Argumen-



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

ten ausgestattet, mit sehr viel Schwäche im Engagement: So lohnt es doch, so wie es war, in diese Hände gegeben zu werden. Es ist ein Grund, der in merkwürdigem Kontrast zur Verleihung dieses Preises kriegsaneifernd bis heute ist. Die Menschheit von morgen wird eine friedliche sein, oder überhaupt keine sein! Deshalb werden wir - irgendwann - bestätigt werden in dem, was wir sagen.

Verliehen wird der Preis für Pazifismus und Antisemitismuskritik. Das Merkwürdige, vielleicht das Infamste, besteht oft darin, der pazifistischen Bewegung vorzuwerfen, sie sei schon deshalb antisemitisch, weil sie die Politik Israels im Gelobten Lande kritisiert. Ist es antisemitisch, daran zu erinnern, dass Araber Semiten sind? Ist es antisemitisch, dem Volk der Juden in Israel zu wünschen, dass sie die Aufgabe der Siedlungspolitik ernst nehmen - 270 000 Siedler unter 2,5 Millionen Arabern auf den West-banks - und die Friedensvorschläge der Araber seit fast einem Jahrzehnt durch Rückzug auf die Grenzen von 1967 endlich beantworten? Auch für Israel stimmt es nicht, dass man Krieg führen muss, um Sicherheit zu begründen.

Gerade für Israel wäre zu wünschen, man läse noch einmal - gemeinsam - die Geschichte aus dem 1. Buch Moses Kapitel 16 und 21. Es ist die Geschichte über uns alle: Da ruhte auf Abraham der Segen des Allmächtigen, verheißend die Geburt eines Sohns. Der aber wollte nicht kommen, und Abrahams Frau Sarah überalterte sich in die Tage der Unfruchtbarkeit. Da erwählte sie die seit zehn Jahren tätige ägyptische Sklavin Hagar und führte sie Abraham zu, ein Kind mit ihr zu zeugen. Dann aber: Hagar, stolz ob des werdenden Lebens in ihrem Körper, erregte die Eifersucht, den Zorn und den Hass der von Minderwertigkeitsgefühlen getriebenen Sarah;

und sie zwang ihren gottfrommen gehorsamen Mann, ihr gehorsam zu sein und die Ägypterin samt ihres werdenden Kindes hinaus zu jagen in die Wüste. Sollte sie verhungern, verdursten und verrecken - aber ihr aus den Augen! Und Abraham - der Vater des Glaubens, das Vorbild der Frommen - tat genau das. Die Bibel erzählt, dass Gott seinen Engel geschickt habe, die verdurstende Hagar zu retten und zurück zu schicken, noch einmal zu Abraham. Und sie genas ihres Kindes und gab ihm den Namen, dessen Begründung wir nunmehr erfahren; denn ein zweites Mal verlangt Sarah jetzt: Kind und Säugling hinaus in die Wüste: Verrecken! Der Segen soll ruhen auf ihr! Mit Kind oder ohne Kind - auf ihr, der Stammutter des gottseligen Volkes, das gerade beginnt zu existieren, an der Seite Abrahams des Erwählten. Dann geschieht es, dass Hagar verzweifelt in der Wüste ihr Kind an sich drückt und es nicht zu ernähren weiß. Aber Gott schickt einen Engel, der sie hinüberleitet zu einer Quelle, um dort zu trinken und zu überleben. Den Namen dieses Kindes wird sie nennen Jischma`el - Gott aber hört! Jischma`el ist der Stammvater aller Araber, aller Palästinenser. Und wäre es nicht zu hoffen, die Religion von morgen bestünde darin, Gott zu glauben als größer, als menschlicher, als gütiger, als völker-versöhnender, den alle egoistisch gewordene Kulturtradition in seinem Namen gern verwaltet sähe?

Die Menschheit von morgen wird eine friedliche sein, oder überhaupt keine sein! Deshalb werden wir - irgendwann - bestätigt werden in dem, was wir sagen. Nur - um wie viele Opfer? Ich weiß es nicht - und ehrlich gestanden: Ich möcht's gar nicht wissen.